

Konzeption zur Betreuung von Kindern unter 3 Jahren



Einleitung:

Bildung für Kinder unter drei Jahren? Hört sich das nicht übertrieben an?

Nein, im Gegenteil. Noch bis vor 30 Jahren waren Kinder in der Wissenschaft nicht relevant. Kleine Kinder sind schwach und hilflos. Deswegen brauchen sie den Schutz und die alleinige Fürsorge ihrer Mütter bzw. Väter. Diese Meinung war lange Zeit, bei vielen Menschen, in den Köpfen. Glücklicherweise hat sich die Einstellung diesbezüglich, in den letzten Jahren, geändert. Die aktuelle Säuglingsforschung geht von einem „kompetenten Säugling“ aus, der bereits mit allen Kompetenzen ausgestattet ist, die er für seine Weiterentwicklung braucht und diese von Geburt an aktiv nutzt.

Beruf und Kinder im Einklang zu bringen gestaltet sich immer noch sehr schwierig. Genau dem wollen wir als Familienzentrum/Kita St. Dionysius entgegen treten und den Familien Hilfe anbieten. Wir wollen freiwerdende Ressourcen im Bereich der Betreuung unter 3 Jahren nutzen und ausbauen. Die Zahl der Kinder von 3 Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht wird bis 2010 um ca. 80.000 sinken. Diese freiwerdenden Plätze können, dank neuer Reformen des Landes NRW, genutzt werden um den Ausbau der U-3 Betreuung zu fördern. Für unsere Einrichtung bedeutet es, dass wir Kinder ab 1 Jahr aufnehmen können.



1. Bevor wir mit der Erarbeitung unseres pädagogischen Konzepts begonnen haben dachten wir über folgende Fragen nach: -

Kleinkinder sind....

- anhänglich
- neugierig
- für vieles offen
- anstrengend
- lernfähig
- fantasievoll
- experimentierfreudig

Kleinkinder wollen immer...

- alles sofort
- alles anfassen
- körperliche Nähe
- alles in den Mund stecken
- Aufmerksamkeit/Bestätigung
- versorgt werden

2. Pädagogische Zielsetzung

Wir möchten einen Lebensraum schaffen...

- in dem Kinder sich sicher, geborgen und angenommen fühlen,
- in dem Kinder gemeinsam leben können und ihnen so ein anderes soziales Erfahrungsfeld eröffnen,
- in dem Kinder Freundschaften schließen können,
- in dem Kinder experimentieren und entdecken können,
- in dem Kinder sich und ihre Umwelt in vielfältigen Bereichen erfahren können,
- in dem Kinder in ihrem Bildungsprozessen unterstützt und begleitet werden,
- in dem Kinder eine Förderung erhalten, die alle Sinne anspricht,
- in dem Kinder Schwächen und Stärken erproben können,
- in dem Kinder lernen, Konflikte selbst zu lösen,
- in dem Kinder ihren eigenen Rhythmus, ihr eigenes Tempo im Alltag und der Entwicklung finden können,
- in dem Kinder Verständnis und Verantwortungsbereitschaft füreinander erlernen und Interesse und Freude an der Entwicklung der jüngeren Kinder haben,
- in dem Kinder sich in verschiedenen Rollen erproben können (jüngstes,- mittleres,- älteres Kind) und über Nachahmung voneinander lernen (geschwisterähnliche Struktur),
- in dem jedes Kind durch das Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen in seiner Identitätsfindung unterstützt werden,
- in dem Eltern ihre Kinder gerne und mit einem guten Gefühl aufgehoben wissen,
- in dem Eltern uns wichtige Ansprechpartner sind,
- in dem Eltern uns stets willkommen sind und eine freundschaftliche Begegnung und Zusammenarbeit möglich ist.

3. Gestaltung der Räumlichkeiten

3.1. Gruppenraum

Folgende Phasen der Bewegung eines Kindes unter 3 Jahren müssen bei der Planung berücksichtigt werden:

- Die erste Phase, in der die Kinder liegen - auf dem Rücken oder auf dem Bauch- und die Möglichkeit brauchen, sich von einer in die andere Lage zu drehen.
- Die zweite Phase, in der sie robben, krabbeln oder auf ihrem Hinterteil rutschen, sich selbstständig vom Fleck bewegen.
- Die dritte Phase, in der sie, ohne Hilfe zu benötigen, so lange probieren, bis sie sitzen.
- Die vierte Phase, in der sie sich aufstellen und zu laufen beginnen.
- Die fünfte Phase, in der sie alle Bewegungsmöglichkeiten miteinander kombinieren und neue Möglichkeiten erproben.

Die Ausstattung der Räume bzw. des Gruppenraumes sollte so gestaltet sein, dass sie der Lust und dem Bedürfnis der Kinder nach Bewegung gerecht werden.

Da die Kinder die Welt über ihren Körper und ihre Sinne erfahren, brauchen sie eine sinnesorientierte Umgebung. Das heißt, sie müssen Gelegenheit haben ihre Umwelt neugierig zu erforschen, ihre Körperkräfte zu üben und ihre Geschicklichkeit zu entwickeln.

Differenzierte Räumgestaltung und Materialauswahl sind in den verschiedenen Entwicklungsphasen von großer Bedeutung.

Aus diesen Gründen sollte folgende Grundausstattung vorhanden sein:

- Stufen, Treppen, flache Podeste und Stufenpodeste
- Sprossenleitern und Treppenwellen
- schräge Ebenen
- Einbauten mit festen und beweglichen Untergründen, zum Beispiel aus Tauwerk
- Schaukeln
- Wannen zum Hineinsetzen, gefüllt mit Bohnen
- Schüssel mit Erbsen, Linsen, Korken, Kieselsteinen zum Umfüllen
- Höhlen zum Zurückziehen
- Tücher zum Verkleiden
- Hocker zum vielfältigen Gebrauch
- Staffeleien und flüssige Farben
- Spiegel in allen möglichen Varianten.

Da es sich um eine altersgemischte Gruppe von Kindern im Alter von 1-6 Jahren handelt, müssen auch Schränke für Gesellschaftsspiele und kleines Beschäftigungsmaterial vorhanden sein, die für Kleinkinder unzugänglich sind.

3.2. Essbereich

Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahre brauchen einen eigenen Essbereich, in einer ruhigen Atmosphäre. Kinder in diesem Alter essen zu unterschiedlichen Zeiten von daher haben wir darauf geachtet, dass der Essbereich abgeschirmt ist von dem anderen Geschehen. Der Essbereich ist direkt am Fenster, da es wichtig ist, dass möglichst viel Tageslicht vorhanden ist..

Bei einer Essecke im Gruppenraum müssen die angrenzenden Wände, von den Farben her, nicht farblich separiert gestaltet werden. Wichtig ist allerdings, dass wir durch Lampen, Sets oder Tischdecken farbliche Akzente setzen.

3.3. Schlafräum

Bei uns in der U-3 Betreuung möchten wir den Kindern ein Matratzenlager anbieten. Dies sieht in der Igelgruppe so aus, dass wir eine Schlaf – Spiel - Podestlandschaft anbieten werden. Es hat den Vorteil, dass in der Zeit des „Nichtschlafens“ der Raum auch als Spiellandschaft genutzt werden kann.

Zusätzlich werden wir für unsere Säuglinge einen extra Raum anbieten, in dem in aller Ruhe geschlafen werden kann, auch außerhalb der festgesetzten Schlafenszeit. Die Betten sind Sisalkörbe mit stabilen Körben als Wiegen. Hängematten sind nicht zum Schlafen geeignet.

Das Licht

Wichtig ist, dass der Raum nicht vollständig abgedunkelt werden soll. Trotzdem sollten die Lichtverhältnisse anders gestaltet sein als in der Wachzeit. Vorhänge die das Licht von außen einwenig dämmen und dem Kind vermitteln, hier wird jetzt geruht und geschlafen, sind gute Voraussetzungen. Außerdem haben Vorhänge den Vorteil, dass die Akustik gedämmt wird. Da dieser Raum auch zum Spielen genutzt werden soll, ist es wichtig auch verschiedene Beleuchtungskörper zu verwenden. Zum Schlafen reicht eine indirekte Beleuchtung. (beispielsweise eine Lichterkette). Zum Spielen dementsprechend eine helle Beleuchtung.

Akustik

Selbstverständlich haben wir uns den ruhigsten Raum in der Gruppe zum Schlafen ausgesucht. Denn Krach stört auch kleine Kinder beim Schlafen. Wichtig hierbei ist auch ein Teppichboden der die Akustik im Schlafräum dämmt und für eine wohlige Atmosphäre sorgt. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, dass alle anderen Stoffe (Vorhänge) Dichtgewebte Materialien sind, die einen Schall absorbieren können.

Raumtemperatur

Die Raumtemperatur sollte nicht über 18 Grad sein (aber auch nicht drunter). Um dies zu gewährleisten hängen in diesen Räumen Thermometer. Eine ausreichende Belüftung des Raumes ist selbstverständlich Grundvoraussetzung eines guten Schlafes.

3.4. Hygienebereich – Matschbereich / Mini Atelier

Sanitärräume sollten multifunktional zu benutzen sein, da sie nicht nur zur Hygiene sondern auch zum Experimentieren mit Wasser, flüssigen Farben und Ton geeignet sind.

Die Zusammenlegung unserer zwei Waschräume und der Abstellkammer ermöglicht eine großzügige Einheit, in der auch ein Matschbereich / Mini Atelier Platz findet, der den Kindern vielfältige Sinneserfahrungen bietet.

Aus diesem Grund ist es von Vorteil, wenn der Raum über Fenster verfügt. Lässt sich künstliches Licht, wie bei uns über dem Wickeltisch, nicht vermeiden, sollte es nicht grell sein, sondern Tageslichtqualität haben.

Der Raum wird von der Garderobe und vom Nebenraum zugänglich sein und ein Sichtfenster zum Gruppenraum haben.

Die Raumtemperatur (22 Grad) gestattet es, dass sich die Kinder darin leicht bekleidet aufhalten können.

Der Kachel und Bodenfliesen wegen sind Sanitärräume laut. Um die akustische Atmosphäre zu verbessern wird nur bis zur mittleren Höhe gekachelt.

Ausstattung:.

- ein Wickeltisch unter dem Sichtfenster mit fester Treppe und integriertem Waschbecken mit Warm- und Kaltwasseranschluss,
- 12 Eigentumsfächer,
- 2 kleine WC – Becken (Höhe 26 cm) durch eine halbhohe Wand getrennt,
- eine in einer Höhe von 53 cm angebrachte Waschrinne mit Einhandmischbatterien,
- Lattenrost bzw. rutschfeste Gummimatte vor der Waschrinne,
- Spiegel über der Waschrinne,
- Korb mit Gegenständen für Wasserspiele (z.B. Becher, Trichter, Schöpflöffel, Schneebeesen),
- dem Raum individuell angepasste Planschwanne, mit Duschvorrichtung,
- ein Tisch, an dem die Kinder im Stehen arbeiten können,
- eine stabile Staffelei,
- ein offener Schrank in dem die Materialien für Kinder stehen (z.B. Farben, Pinsel, Papier, Kleister, Ton),
- ein geschlossener Schrank mit Materialien (z.B. Rasierschaum, Kleisterfarben) für Angebote der Erzieher und Vorräte,
- Haltevorrichtung an der Wand zum trocknen von Bildern.

4. Eingewöhnungsphase

Bevor das Kind in unsere Einrichtung kommt sind zunächst die Eltern gefragt. Wir veranstalten einen Elterninfoabend um wichtige Eckpunkte, unter anderem die Eingewöhnungsphase, zu erklären. Dabei haben wir uns für das Berlinermodell entschieden, welches sicherstellt, dass das Kind Vertrauen, mit der neuen Umgebung und dem Erzieher, aufbauen kann.

Information zur Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

Grundphase:

Die Mutter/Vater kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde zusammen im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. In den ersten drei Tagen KEIN Trennungsversuch!

Erster Trennungsversuch:

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter/Vater vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.

Ziel: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase

Stabilisierungsphase:

a) Kürzere Eingewöhnungszeit ca. 6 Tage

Die Zeiträume ohne Mutter/Vater in der Gruppe werden vergrößert. Mutter/Vater bleibt in der Einrichtung.

b) Längere Eingewöhnungszeit ca. 2-3 Wochen

Erst ab dem 7. Tag findet ein neuer Trennungsversuch statt. Erst wenn die Erzieherin das Kind dabei trösten kann, werden in den nachfolgenden Tagen die Zeiträume ohne Mutter/Vater vergrößert. Mutter/Vater bleibt in der Einrichtung.

Schlussphase:

Die Mutter/ der Vater hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Ziel des Modells ist es, in Kooperation mit den Eltern dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertrautwerden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt.

Sie unterstützen Ihr Kind beim Kennen lernen der neuen Umgebung der Erzieherin, in dem Sie Folgendes beachten:

- Suchen Sie sich ein gemütliches Eckchen im Gruppenraum und verhalten Sie sich grundsätzlich passiv.
- Reagieren Sie auf Annäherung und Blickkontakte positiv – nehmen Sie jedoch von sich aus keinen Kontakt zu Ihrem Kind auf
- Drängen sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen
- Wenn sie den Raum verlassen möchten, lassen Sie zu, dass Ihr Kind Ihnen evtl. folgt
- Versuchen Sie, sich nicht mit anderen Dingen und Kindern zu beschäftigen

SIE SPIELEN DEN SICHEREN HAFEN FÜR IHR KIND!

5. Elternarbeit

Unsere Tageseinrichtung für Kinder unterstützt die Erziehung im Elternhaus, d. h. wir arbeiten Familien ergänzend. Wir Erzieherinnen und Erzieher sind Ansprechpartner für die Eltern, und umgekehrt ist es uns wichtig, Kontakt zu den Eltern zu suchen, um hierdurch Anhaltspunkte für unsere Arbeit zu gewinnen. Auch für die Kinder ist es wichtig zu erleben, dass wir mit der Familie in Verbindung stehen. Je intensiver der Kontakt zwischen uns und den Eltern ist, desto besser ist dies für die Entwicklung des Kindes.

Wir verstehen unsere Tageseinrichtung als einen Ort, an dem Eltern sich treffen und miteinander ins Gespräch kommen. Wir wünschen eine kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern. Aus dem vielfältigen Angebot seien hier einige Aktivitäten aufgeführt:

Gespräche / Einzelgespräche

Wichtige Fragen, die das Kind betreffen, werden in unmittelbaren Gesprächen mit den Eltern besprochen. Wir versuchen in unserer Einrichtung stets, sich ergebende Kurzgespräche (z. B. beim Bringen und Abholen der Kinder) zur Vertiefung der Kontakte zu nutzen.

Zusammenarbeit mit Eltern bedeutet für uns, die Eltern in ihrer Erziehungsfunktion zu unterstützen. Bei Auffälligkeiten, Problemen mit den Kindern bieten wir den Eltern gerne ein Gespräch an. Bei Bedarf kann den Eltern auch die Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten angeboten werden.

Hospitation

Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit nach Absprache mit der Erzieher/in in der Gruppe zu hospitieren. So erfahren die Eltern, wie eine Altersgemischte Gruppe abläuft, wie sich das Kind in der Gruppe verhält.

Elternrat – Elternratswahl

Der Elternrat besteht aus Vertretern der Eltern, die von der Elternversammlung, d. h. allen Erziehungsberechtigten der Kinder unserer Einrichtung gewählt werden. Zu Beginn jedes Kindergartenjahres findet die Elternratswahl statt. Der Elternrat wird aus mindestens zwei gewählten Vertreterin oder Vertreter gebildet. Die Eltern jeder Gruppe der Einrichtung wählen aus der Mitte ein Mitglied des Elternrates und ein Ersatzmitglied. Die Arbeit im Elternrat bietet die Möglichkeit, das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit zu wecken und die Arbeit zu beleben und zu unterstützen. Er hat die Rolle, zwischen Eltern untereinander sowie zwischen pädagogischen Personal und Eltern zu vermitteln.

6. Situationen im Alltag der Gruppe

6.1. Spielen

Im Gegensatz zu den Kindern im Kindergartenalter, also von 3-6 Jahren, hat das Wort Spiel bei der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren eine andere Bedeutung.

Jede Altersstufe verlangt nach einer anderen Förderung, sowohl im lebenspraktischen wie in motorischen, kognitiven, kreativen oder musischen Bereich.

Die Angebote, die wir den Kindern bieten, sollten stets dem Entwicklungsfenster des einzelnen Kindes entsprechen, wozu eine regelmäßige und genaue Beobachtung notwendig ist.

Wir versuchen daher den Kindern altersgerechte Lern- und Entwicklungsreize als Hilfe zur Entfaltung der körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu bieten.

Die Freiheit des Kindes, sich allein oder mit anderen in verschiedenen Entwicklungsphasen zu erproben, zu messen und zu festigen, erfordert von uns großes Vertrauen, Einfühlungsvermögen, bewusste Beobachtung und Bereitschaft zur Auseinandersetzung. Es ist stets nötig, die Balance zwischen Gewähren lassen und Anleitung zu finden. Dabei wollen wir in erster Linie begleitend und unterstützend tätig sein, da Kinder häufig über Vorbildfunktionen von Erwachsenen und anderen Kindern lernen. Auch fordert es von uns eine möglichst hohe Flexibilität die entsprechenden Lernprozesse zu gestalten und in den Alltag einzubauen. Voraussetzung ist aber immer eine vertraute Umgebung in der Kinder sich Wohlfühlen. Materialien und Handlungsmöglichkeiten sollen den Kindern richtungsweisende Impulse zum phantasievollen-, entdeckendem- und experimentellem Spiel geben.

Der Matschbereich / das Mini Atelier bieten den Kindern die Gelegenheit das zu tun, was sie von Natur aus gerne machen – gestalterische Spuren zu hinterlassen, den eigenen Körper zu entdecken und das Experimentieren mit dem Element Wasser. Stellen wir den Kindern eine Waschrinne als Spielmöglichkeit zur Verfügung geben wir ihnen die Möglichkeit sich selbstständig zu betätigen, zweitens ermöglichen wir ihnen Erfahrungen über ihr größtes Sinnesorgan, die Haut und drittens können sie durch einfüllen, umfüllen und ausleeren physikalisches Grundwissen sammeln.

Die entsprechende Raumgestaltung und deren Materialauswahl haben wir an anderer Stelle beschrieben (siehe Punkt 3.1- Seite 3 und Punkt 3.4- Seite 4 / 5)

Um ihre Umgebung erkunden, begreifen und eigenständig Handeln können brauchen die Kinder Zeit.

Die Kinder sollten im Gruppentagesablauf ihrem eigenen individuellen Rhythmus folgen können, indem sie den Wechsel zwischen aktiven und ruhigen Phasen selbst bestimmen und die Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Gesellschaftsformen – also dem Spiel allein, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe haben.

Unsere Aufgabe ist es, das Kind zu beobachten und nach Bedarf in seiner Entwicklung positiv zu begleiten und zu fördern. Außerdem Freiräume zu schaffen in dem sich jedes Kind individuell nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen entwickeln kann.

6.2. Essen

Eine kleine Einführung zu dem Thema Essen und Genießen:

Dem Menschen wurde das Essen und insbesondere das dazu gehörige „genussvolle“ Essen, angeboren. Essen bedeutet aber auch einen sozialen Prozess zwischen dem Kind und der Person die die Nahrung zubereitet. Von daher ist es wichtig, dass diese Person ein großes Maß an Vertrauen dem Kind gegenüber zeigt, bezüglich der Menge bzw. wie viel auf dem Teller liegt.

Für eine Kindertagesstätte und die Betreuung unter 3 Jahren bedeutet das: Kinder dürfen zunächst einmal selbstständig bestimmen und entscheiden wie viel sie essen wollen. Die Kindertagesstätte bietet ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Essen an. Wir werden die Essenszeit festlegen – mit Ausnahme der Säuglinge, die natürlich nach Bedarf gefüttert werden. Wir sorgen für eine gute Atmosphäre deren Inhalt darin besteht: gute Präsentation des Essens, einen schönen gedeckten Tisch mit Messer, Gabel, Tischdecke usw. und selbstverständlich für eine ruhige Atmosphäre.

Essgeschirr und besteck ist in diesem Alter besonders wichtig. Wir halten es für ratsam, Teller zu benutzen die nicht verrutschen und Becher, die nicht so schnell umkippen. Porzellan ist in diesem Falle am günstigsten. Damit dieses auf einer glatten Tischoberfläche auch standfest ist haben wir zusätzlich noch eine Wachstuchdecke auf dem Tisch. Es ist hübscher als ein kahler Tisch und auch noch funktional bei einem kleinen Malheur. Bei unserem Besteck haben wir darauf geachtet das die Griffe nicht zu dünn sind, da Kinder bei dickeren Griffen viel besser greifen können und das Essen ein voller Erfolg werden kann.

Die Frage des **Lätzchens** hat sich für uns nicht großartig gestellt. Wir sind uns einig, dass wir die Herkömmlichen als ungeeignet halten, da sie ganz einfach zu klein sind. Die Erzieher/Erzieherin entschieden sich für Stoffwindel die mit einer Klammer befestigt werden. Diese sind groß genug, dass sie die ganze Kleidung der Kinder auch schützen.

Natürlich gibt es auch ein **Getränkbüfett**. Ein Tablett mit Tee, und Wasser steht den Kindern jederzeit, in Höhe der Kinder, bereit. Die Erzieher/Erzieherin werden den Kindern zwischendurch immer wieder etwas anbieten. Dies dient zur Erinnerung, da Kinder im Spiel trinken auch schon mal vergessen können.

Obst und Gemüse ist bei uns eine **Zwischenmahlzeit** die regelmäßig angeboten wird. Bei einer gemeinsamen Runde auf den Boden oder an dem Esstisch. Dies bedeutet für die Kinder ein gemütliches Treffen und bereitet ihnen viel Spaß. Gemeinsame Gespräche stehen hierbei oft im Vordergrund.

6.3. Schlafen

Zu dem Thema Schlafen und deren Rituale gibt es verschiedene Theorien. Eine besagt, der Erwachsene sollte auf die Bedürfnisse des Säuglings achten und nur dann das Kind hinlegen wenn es müde ist; die Andere besagt, Kinder brauchen einen Rhythmus (immer zur gleichen Zeit hinlegen) um gut schlafen zu können.

Beide Theorien können etwas für sich haben oder auch nicht. Tatsache ist, dass Babys unterschiedliche Temperamente haben, genauso wie Erwachsene.

Die Verbindung zwischen Eltern und Babys ist hierbei eine große Bedeutung. Ist der Erwachsene unruhig und nicht bei der Sache so wird auch das Baby nicht bereit sein zu schlafen. Erfährt das Baby von außen keinen Druck, kann es seinem eigenen Körpergefühl besser folgen und sich seiner Müdigkeit hingeben.

Die Rolle des Erziehers

Grundvoraussetzung für das „ins Bett gehen“ in der Einrichtung ist ein guter Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieher/in. Fragen wie: hat das Kind ein Übergangsjouekt (Kuscheltier) oder welche Rituale gibt es zu Hause. Dies sind wichtige Bestandteile des Wissens für die Erzieher/in. In unserem von der Einrichtung speziell entworfenem Fragebogen können Eltern uns Gewohnheiten und Vorlieben mitteilen.

Individuelle Bedürfnisse achten

Selbstverständlich ist, dass Kinder die nicht schlafen wollen oder können, auch nicht schlafen müssen. Wir bieten diesen Kindern Alternativen, wie zum Beispiel Ruheecken, an. Kinder die spüren, dass sie schlafen dürfen aber nicht müssen, können durchaus am nächsten Tag

freiwillig schlafen gehen. Eine gelungene Eingewöhnung ist, wenn das Kind sich schlafen legt. Dies bedeutet, das Kind fühlt sich wohl und hat Vertrauen.

Die anderen Kinder

Für Kinder ist es ein schönes und sicheres Gefühl mit den anderen Kindern in einem Bett (Matratzenlager) zu schlafen. Das selbstverständliche Berühren und sich anschmiegen ist hierbei ein wichtiger Bestandteil des Einschlafens. Höchstwahrscheinlich ist es ausschlaggebend, das Kinder freiwillig zum Schlafen gehen. Die Möglichkeit eines Ortwechsels innerhalb des Matratzenlagers, ist nach Absprache mit den Kindern, unter anderem auch gegeben.

6.4. Hygiene

In unserer Einrichtung werden die Kinder nach Bedarf gewickelt, gehen je nach Alter in Begleitung oder selbstständig zur Toilette.

Wir stehen jeglichem Training, das die Sauberkeitsphase abkürzen bzw. beschleunigen soll, kritisch gegenüber.

Unseres Erachtens ist es gerade in dieser Phase wichtig, die Entwicklung des einzelnen Kindes zu beachten und ihm die Zeit einzuräumen, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren.

In der altersgemischten Gruppe lernen die Kinder auch hier durch Nachahmung und werden dabei von uns begleitet und unterstützt.

Außerdem vertrauen und glauben wir an den Willen der Kinder „groß“ werden zu wollen und den damit verbundenen Wunsch selbst auf die Toilette zu gehen.

Einfühlsame Körperpflege ist ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit.

Beim Wickeln geht es uns nicht nur um das Säubern eines Kindes. Vielmehr können wir uns einen genaueren Eindruck von seiner körperlichen Befindlichkeit verschaffen.

Wir haben Gelegenheit, mit dem Kind zu sprechen, auf seine Reaktionen zu achten, sie in Worte zu fassen und wenn irgend möglich auf sie einzugehen.

Dem Bedürfnis der Kinder nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und Körperwärme begegnen wir, indem wir ihnen beim Wickeln genügend Zeit schenken, es z. B. auch mal nackt strampeln lassen und ihm zärtliche Zuwendung geben. Hierbei ist es wichtig die Empfindungen und Akzeptanz eines Kindes zu erkennen und darauf zu reagieren.

Die ungeteilte Aufmerksamkeit die ein Kind beim Wickeln erfährt, trägt zum Aufbau und zur Festigung der gegenseitigen Beziehung bei.

Nur Kinder die sich akzeptiert und angenommen fühlen, können Vertrauen in ihr Umfeld gewinnen und ein stabiles Körpergefühl entwickeln.

Für die Körperpflege benötigte Dinge, wie z .B. Windeln, Reinigungstücher und Wechselwäsche werden in den Eigentumsfächern der Kinder aufbewahrt.

Mit Hilfe einer Scheckliste sollen sie von den Eltern kontrolliert und gegebenenfalls aufgefüllt bzw. gewechselt werden.

Im Tagesablauf erleben die Kinder wiederholt verschiedene Rituale der Körperpflege.

Sie werden z.B. angehalten nach jedem Toilettengang, vor und nach jedem Essen ihre Hände bzw. auch den Mund zu waschen.

Die Kinder werden von uns behutsam in ihrer Sauberkeitsphase begleitet und in ihrem Selbstständigkeitsprozess unterstützt und motiviert.

Da nach unseren Erfahrungen Kinder nur schwer oder gar nicht dazu zu bringen sind, tatsächlich jedes Mal ausschließlich ihr eigenes Handtuch zu benutzen, haben wir uns entschlossen 4 normale Handtücher aufzuhängen.

Diese werden mindestens einmal täglich gewechselt, nach Bedarf aber auch öfter.

Auch verzichten wir aus hygienischen Gründen auf den Gebrauch von Waschlappen.

7. Schlusswort

Obwohl wir uns für die Erarbeitung dieses Konzepts sehr viel Zeit genommen haben und uns fachlich weiterbildeten, wobei uns nicht selten die Köpfe qualmten oder durch die Fülle vieler Gedanken zu platzen drohten, glauben wir, dass sich im Laufe unserer Arbeit, mit den Kindern und Eltern, immer wieder Situationen/Erfahrungen ergeben, die es Wert sind überdacht zu werden, um sie in unser Konzept mit aufzunehmen.

Doch das Wichtigste für uns war, dass wir uns auf den Weg machen durften!

Hierbei unterstützte uns, unsere Regionalleitung Frau P.Struck vom Zweckverband kath. Kirchen. Sie eröffnete uns die Chance ein weiteres adäquates Betreuungsangebot zu schaffen und unterstützte uns bei der Weiterentwicklung unserer Einrichtung.

„Recht herzlichen Dank!“

Die ersten, für uns großen pädagogischen Schritte, begleitete uns Herr R.Gäbel (Dipl. Kunsttherapeut und Kunstpädagoge). Er vermittelte uns an Fortbildungstagen sein Fachwissen und brachte uns durch manche herausfordernde Frage dazu Antworten zu finden, die wir in unsere Konzeption haben einfließen lassen.

„Recht herzlichen Dank!“

Des Weiteren bedanken wir uns bei dem Team für den lebendigen Austausch an Fortbildungstagen, bei dem das Pro und Kontra in den verschiedenen Konzeptpunkten diskutiert wurde.

„Recht herzlichen Dank!“

Nicht zuletzt möchten wir uns bei unserer Leiterin Frau A.Haiduk bedanken, die immer Zeit und ein offenes Ohr für uns hatte.

Durch ihre jahrelange Erfahrung und die Freude immer etwas Neues in Angriff zu nehmen, hat sie uns besonders in Zeiten, wenn es mal nicht so richtig weiterging, motivierend unterstützt. Auch ihr

„Recht herzlichen Dank!“

Zum Abschluss bleibt uns nur noch zu sagen:

„Wir freuen uns auf den nächsten Schritt, die Arbeit mit den jüngern Kindern und deren Eltern.“



Susanne Lebig



Ralf Steinert

Inhalt:

Einleitung

1. Gedanken zum Kind.....	Seite 1
2. Pädagogische Zielsetzung.....	Seite 2
3. Gestaltung der Räumlichkeiten.....	Seite 3 - 5
3.1. Gruppenraum.....	Seite 3
3.2. Essbereich.....	Seite 4
3.3. Schlafräum.....	Seite 4
3.4. Hygienebereich- Matschbereich.....	Seite 4 - 5
4. Eingewöhnungsphase.....	Seite 5 - 6
5. Elternarbeit.....	Seite 7
6. Situationen im Alltag der Gruppe.....	Seite 7 - 11
6.1. Spielen.....	Seite 7 - 8
6.2. Essen.....	Seite 8 - 9
6.3. Schlafen.....	Seite 9 - 10
6.4. Hygiene.....	Seite 10 - 11
7. Schlusswort.....	Seite 11
8. Inhalt.....	Seite 12